Lose Blätter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **2 (1946)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

vereins hatten 1904 gerade derartige Ungerechtigkeiten im Bereich der Jura-Simplon-Bahn gegeben, und zu den Gründern dieses ‚dem allgemeinen Volksempfinden fremden' Vereins gehörte ein Mann wie Otto von Greyerz; er ist ihm auch bis zu seinem Tode als Vorstands- und Ehrenmitglied treu geblieben und hat jahrelang den Berner Zweigverein geleitet."

Was tat nun die „Nationalzeitung"? — Das Schlauste und Bequemste, freilich nicht gerade das Ehrlichste und Tapferste, was sie tun konnte: nichts! Gar nichts! Sie druckte unsere Entgegnung weder vollständig noch teilweise ab, bestätigte den Empfang weder öffentlich noch brieflich, sie tat einfach nichts, rein sauber und glatt ganz und gar nichts. Warum? Weil Anrempelung bequemer ist als Verantwortung.

Lose Blätter

Ein wenig „deutsches Latein"

Von den lateinischen Wörtern auf -um (momentum, talentum, castellum), die als mehr oder weniger nötige Fremdwörter ins Deutsche übergegangen sind, haben die meisten diese Endung verloren; wir sagen Moment, Element, Instrument, Talent, Kastell, Manuskript, Subjekt usw. Im Lateinischen bilden sie alle die Mehrzahl auf -a: monumenta, talenta, castella usw.; im Deutschen hängen wir ihnen ziemlich ausnahmslos ein -e an: Elemente, Momente, Manuskripte, Subjekte usw. Bei denen aber, die die Endung -um auch im Deutschen behalten haben, wie Datum u. a., bilden wir die Mehrzahl mit -en; wir sagen: Daten, Traktanden, Voten, Zentren, Museen, Stipendien, Gymnasien, Stadien, Studien, Kollegien. Für Alben liest man auch etwa Albums, und Kollegs, wie man in Deutschland schon gehört hat, ist geradezu schauderhaft. (Da das gut altdeutsche Wort Kleinod einmal im Reim zu clenodium latinisiert worden ist, spukt heute noch ziemlich oft die Mehrzahl Kleinodien statt Kleinode.) Nur einige wenige dieser Wörter machen Schwierigkeiten, so Maximum, Minimum und Visum. Wie heißt ihre Mehrzahl? — Da ist merkwürdigerweise die lateinische Form erhalten geblieben: Maxima, Minima, Visa. Hie und da hört man die lächerlichen Formen Maximums, Minimums, und weil die Mehrzahlform Visa nicht immer als solche verstanden wird, hört und liest man etwa „das Visa" („Ich kann Ihnen das Visa nicht geben", konnte man schon einen deutschen Konsulatsbeamten sagen hören), und dazu erdichtete man sich eine neue Mehrzahl: Visas; denn wenn man an eine falsch verstandene lateinische Form eine französische Endung hängt, wird es „richtig deutsch". Von Seminar (lat. seminarium) gibt es Seminarien und Seminare. Wer statt Maximum und Minimum Höchst- und Mindestbetrag oder -grad oder -maß oder dgl. sagt und statt Visum (wörtlich: gesehen) Vermerk, wenn

nötig Sichtvermerk, der läuft nicht Gefahr, sich lächerlich zu machen. Maximen gibt es freilich auch, aber das ist die Mehrzahl des weiblichen Wortes Maxime für Grundsatz, Regel und wird auf der zweiten Silbe betont; entstanden ist es aus maxima regula, d. h. höchste Regel. Da die Wörter auf -um (mit und ohne diese Endung) im Deutschen fast ausnahmslos sächlich sind, ist es merkwürdig, daß man im Zürichdeutschen etwa hört: der Datum.

Zwei Geschlechter, aber dabei auch zwei Bedeutungen hat Moment (von lat. momentum aus movimentum = Bewegung). Wenn es etwas irgendwie Bewegendes, Wichtiges, Gewichtiges bezeichnet wie in der Physik „das Moment der Kraft" und wie anderswo „das finanzielle" oder „das moralische Moment" (manchmal bedeutet es nur soviel wie „öppis"), so ist es wie seine Kameraden sächlich. Bezeichnet es aber die für eine ganz kurze Bewegung, z. B. den Blick des Auges nötige Zeitspanne oder einen Zeitpunkt, einen Augenblick, so ist es merkwürdigerweise männlich, wohl das einzige männliche „Entum-Wort". (Männliche „Ent-Wörter", wie Referent, gibt es viele, aber sie gehen nicht auf -entum zurück.) Warum sagen wir: der Moment? Das Wort ist im 17. Jahrhundert aus dem Französischen eingedrungen, und da sein französisches Geschlecht (le moment) dem des schon lange in diesem Sinne gebräuchlichen deutschen Wortes Augenblick nicht widersprach, ist es männlich geworden oder vielmehr geblieben.

Im Geschlecht schwankt auch das Wort Primat für Vorrang, Vortritt, ursprünglich für die erste Würde eines Primas, des obersten Erzbischofs eines Reiches, inbesondere des Papstes. Seinem Ursprung nach (lat. primatus) ist das Wort männlich, und wer es richtig versteht, sagt darum der Primat. Aber die Wörterbücher geben zu, daß daneben auch das sächliche Geschlecht üblich ist, und dieses hat sich wahrscheinlich eingeschlichen, weil sonst die meisten Wörter auf -at sächlich sind: Fabrikat, Mandat, Diktat, Duplikat, Falsifikat, Format, Präparat, Legat, Quadrat, Referat, Resultat, Inserat u. v. a. Die neueste Errungenschaft ist das griechisch-lateinisch-„deutsche" Telefonat. Nur wenn es sich um männliche Wesen handelt, werden sie (natürlich) männlich benannt: Advokat, Adressat, Kandidat, Soldat und einige andere. Von den übrigen einigermaßen gebräuchlichen Wörtern auf -at ist nur eines beim richtigen männlichen Geschlecht geblieben: Apparat, während bei Traktat wie bei Primat daneben auch das sächliche vorkommt; bei Konsulat (lat. consulatus) ist das männliche ganz verschwunden. (Bei Salat und Servelat handelt es sich um „ganz besondere Fälle".) Auch Apparat bildet die Mehrzahl auf -e, jene aber, die menschliche Wesen bezeichnen, auf -en: Advokaten. Gleich behandelt werden die Primaten, d. h. die „Herrentiere", die höchstentwickelten Säugetiere.

Daß und weshalb man sagt: das Exequatur (mit Betonung auf a!) im Gegensatz zu fast allen andern Wörtern auf -tur, die weiblich sind und auf dieser Endung betont werden, haben wir im 1. Jahrgang in Nr. 3 (S. 44) schon erklärt.